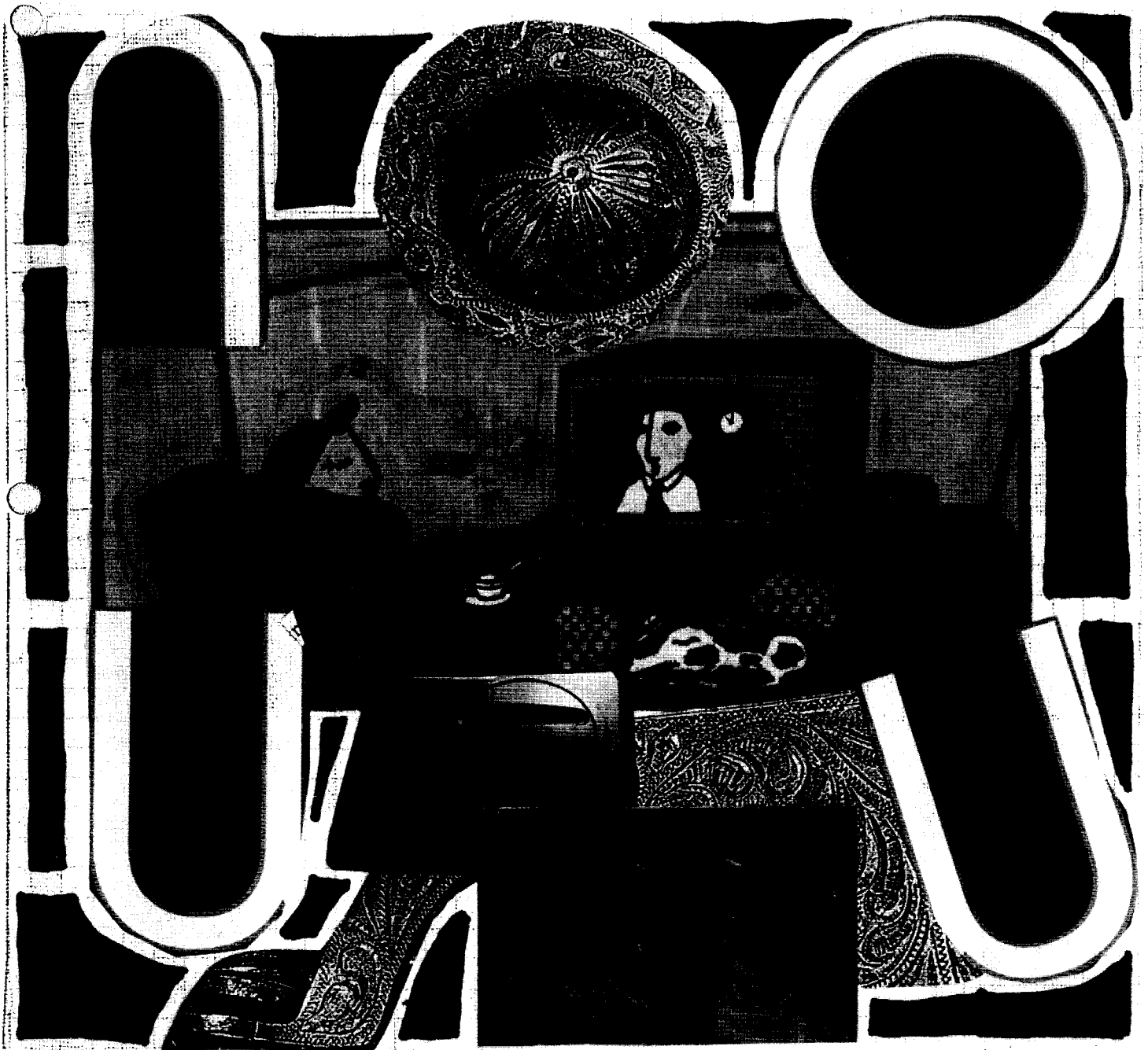




Nr. 28

August 94



Inhalt

	Seite
Opa im Wald von Christian Schor	3
Schreibübung von Wolfgang Döring	6
Die Lederhose von e.m.r.	7
Wo steckt der Kerl wieder von Wolfgang Döring	9
Konzept in den Medien von Frank Herrmann	10
Zeit von Cely Schneider	11
Tag und Nacht im Paradies von REM	12
Hannes spleenige Seite von Johannes Bannaschewski	15

Opa im Wald

Eine etwas abstrakte Geschichte

Ein alter Mann hat mal gesagt:
"Du oller Bua"

Dann sagte der Bua auch mal
was: "Aber Opa"!

Opa geht spazieren.

Er trifft einen alten Baum, der
da sagt: "Na? Alt und Weise?"

Opa lacht. Er will nach Hause
oder wegschwimmen im Schwimmbad
in der Weißenheide. Nein ein
Bier, wenn alles getan ist.
Dann ein Korn. Opa ist noch
nicht besoffen. Er legt sich
auf die Wiese im Park und muß
überlegen, wohin er will.

Opa wird alt auf der Wiese. Er
steht also auf und legt sich
woanders hin.

Jetzt schläft er ein und wacht
schon wieder auf.

Dabei mußte er Bananen essen
und pullern.

Halte den Puls still, aber geh
pullern und iß Bananen. Dann
wirst du ein ganz heißes
Bürschchen. Aber auch Apfelku-
chenbäcker sind heiße Schuster-
jungs, wegen der Bananen. Egal.
"Gib mir und Dir" sagt Opa
"noch mehr von den Bananen und
setz dich hin."

Aber Opa ich sitz doch schon.
Halte die Klappe und pup beim
Esse mit Fresse.

Geh jetzt sofort pullern.

Opa geht wieder in der Küche im
Kreis umher und hört das Herz-
chen im Kopf von seiner Katze
schlagen und pocht gegen die
Tür. Alles im Griff.

Opa geht wieder auf die Wiese
und legt sich hin. Dann träumt
er von wilden Negerstämmen in
der Eiswüste im Verkehrsstudio
und wacht auf. Ganz großartig
fühlt er sich an. Opa steht auf
und geht in die Stadt.

Er fließt in die Straßen und
wird lahm. Erst einmal ewiges
Saufen, ein bißchen von dem
Heidelbeersalat auch noch. Opa
geht weiter.

Noch viel tiefer in die Stadt
in der er noch gerne herum geht
und Leute anschaut.

Opa ist ein Tiger. Schnüffel di
Schnuff. Ein Mann.

Dort kommt ein großer Mann.
Frontal zu auf Opa. Nein er
geht vorbei. Er geht einfach an
Opa vorbei und grüßt nicht mal.
Du dummer Hund. Opa hat jetzt
wieder Hunger. Geh in Cafe, Ku-
chen essen und trinken. Schön.
Ganz der Tiger im Cafe.

Schönes Mädchen kommt und zeigt
Tortenkarte. Menge Kuchen und
Torte.

Habe sie Erdbeermilch? Tote Pa-
steten hat sie im Kopf. Keine
Erdbeermilch. Ein Stück von der
Käsesahnetorte und einen Tee
bitte.

War lecker.

Kommt schon wieder das schöne
Mädchen. Bezahlen! Nein noch
nicht. Mädchen haben. Geht
nicht. Bezahlt.

Wieder auf Straße.

Leer.

Bäcker schon wieder, aber Käse
kaufen. Nein! Halt!

Ins Kaufhaus. Wahnsinn! Noch
mehr, wann immer auch wieder,
Tod und Wahnsinn. Scheißbladen.
Raus!

Straße. Bunt. Kino? Kneipe?
Kneipe ja. Noch nichts gutes
gesehen aber weiter machen und
Bier denken. Kino auch ist aber
Scheiße jetzt. Also Kino. Gutes
Kino und Film gefunden.

Kasse.

Dicke Frau mit roten Haaren
macht Opa Scheißaugen ins Ge-
hirn.

Warten auf Opas Satz. Opa
spricht. Eine Karte bitte. Das
macht 10 DM der Herr. Ganz viel
Gift. Opa zahlt. Kasse am Rüc-
ken. Egal. Jetzt der Kinosaal.
Die Karte hat Opa ein Junge aus

der Hand genommen und zerstört. Opa geht gebeugt voran in den großen Kinosaal, ist neugierig. Sehr voll leider nicht. Da ist ein junges Pärchen. Ja! Dort muß Opa hin.

Kriegsfilm am Nachmittag. Opa ist angekommen, genau neben Pärchen. Hinsetzen. Langsam und Vorsicht. Pärchen kann Opa nicht leiden, steht auf, geht weg woanders sitzen. Opa schweigt. Aber nicht allein sein wollen und Erdbeermilch trinken. Aufstehen und Pärchen orten. Schon gefunden. Licht geht aus. Will nicht gehen jetzt. Sitzen. Sein im Kino, Film gucke, gucke machen. Kein Kriegsfilm. Absolut brutaler Märchenfilm. Eingeschlafen.

Opa träumt. Ideal. Opa träumt im Kino, weil er schläft. Ein Hase hoppelt, über der Wiese steht ein Fluß mit dicken Fichten in der Mitte. Bäume sind braun und doof. Das riecht nach einer dicken dummen Tanne. Egal. Weiter! Und noch weiter! Der See ist grün und toll. Alt und toll. Dicke Fichten trinken Opas Erdbeermilch.

Der Tiger kommt zurück.

Opa wacht auf. Scheiben putzen wäre jetzt schön. Film war gut ohne Opa. Aufstehen. Durch die Reihe gehen. Gesehen und Ausgang. Eingang in die Straße, vorbei an Kasse ziemlich schnell, wegen fetter Kuh mit roten Haaren und Mundgeruch und Schaum auf der Lippe. Arme Sau. Straße.

Viel Verkehr und bunte Autos. Paßt nicht in Opas Kopf. Sehr schwer und gefällig. Egal. Weiter gehumpelt und gegangen. Mal sehen ob wir irgendwo einen Baum finden. Bäume sind wie alle anderen auch genauso schön wie der Baum davor. Opa denkt nach und bleibt nicht stehen. Geht weiter.

Seitenstraße mit Sex-Shops. Au ja! Oder? Opa geht vorbei, ein

weicher Kopf, kein harter Pulver. Zurück geht er jetzt.

Tolle Titten-Show. Eingang stinken immer. Rot. Keine Weiber, nur Türen. Langweilig. Mutter immer jetzt im Kopf. Weiter suchen. Was eigentlich los hier?

Sex-Shop-Scheiße.

Hinaus Eingang Straße. So, so. Was heißt das? Das mit dem Totficken? Opa denkt nach. Opa denkt nochmal nach. Brutale Schweine. Erbsensuppe mit Würstchen. Lecker und gleich. Was ist eine Uhr? Wo ist Eingang Straße? Gefunden und Kreuzung. Sehr häßliche Stadt. Hunger zum Kotzen. Leben?

Ramadan für Opa.

Kein Geld mehr. Opa steht auf Straße. Wo wohnt Opa? Opa denkt kurz nach. Vergessen. Egal und auch witzig gewesen. Läuft wie Käse im Kopf mit Staffellauf herum. Opa muß sich erinnern. Egal.

Schweineschnitzel. Schmeckt ohne Geld besser als klauen gehen. Oder? Polizei? Knast? Aber Essen da auch! Opa hat Heimweh. Opa geht wieder und steht jetzt nicht mehr. Kind mit Pommes Frites. Kind ist klein und allein. Pommes Frites mit Ketchup. Lecker. Opa greift in die Pommes. Kleiner kreischt. Opa ißt Pommes und kleiner Junge kreischt. Zwei Männer kommen. Männer gucken blöd. Junge zeigt mit Finger. Licht geht aus.

Sehr lange.

Opa wacht auf. Krankenhaus. Wegen der Pommes. Gesicht und Bein tut weh. Scheiße, aber gut. Hier essen. Schweineschnitzel mit Sauerkraut. Ideal. Schwester kommt. Nicht sehr hübsch, aber dick und fette Worte. Krankheit hat sie im Mund. Ekelhaft! Einen Moment. Noch einen Moment. Vergangen und nicht nur häßlich. War schön, war nett, muß jetzt gehen. Schwester droht. Diese

Sau als kranker Eber im Ärztekittel. Will petzen gehen, weil Opa schon neben dem Bett steht. Schweineschnitzel haben. Hunger. Nein. Ich will hier raus! Opa steht, denkt, und muß puppen. Sehr laut. Schwester schimpft.

Opa soll liegen.

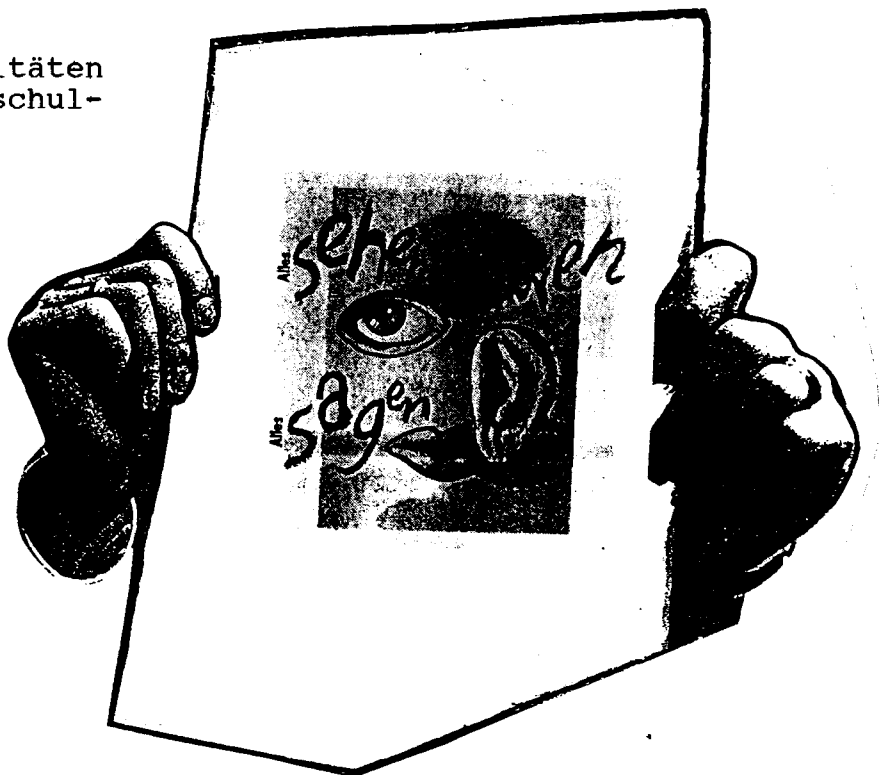
Opa will nicht liegen. Da Tür. Opa steuert zur Tür. Schwester hält Opa fest. Boxerweib! Alte Zicke! Vergessen. Opa haut Schwester. Aua. Opa wacht auf. Traum im Alptraum. Leise in die Küche. Besaufen gehen. Ist alles wahr.

Morgen wieder Wiese legen und Stadt. Kino und Sex-Shops Morgen vielleicht nicht. Aber Kneipe und Bier trinken ist gut und wichtig. Dann Harry anrufen. Karten spielen. Harry nur einmal anrufen. Teuer. Sehr schön. Na toll. Weiter. Obst essen und fernsehen? Nein, nur Obst. Müde. Opa will jetzt heiern gehen.

Gute Nacht.

Für eventuelle Absurditäten bitte ich vielmals um Entschuldigung.

Christian



Schreibübung

1. Der Mieter

Durch mein geöffnetes Wohnzimmerfenster dringt abgestandener Geruch von Resten aller Art. Es ist ein warmer Sommertag, der Himmel ist blau. Ich gehe zum Fenster und schaue auf den Hof, wo der Müll nicht nur aus dem überfüllten Container quillt, sondern einen großen Teil des Hinterhofes bedeckt. Schräg über mir sitzt Frau Helmschroth an ihrem Fenster, ihre Haare sind mit Lockenwicklern besteckt und sie hat die Ellenbogen auf dem Fensterbrett liegen. Sie erklärt gerade der Frau Nothammer, einer spindeldürren, jungen Mutter, die Vorteile und Zubereitung von Babynahrung. Irgendwo klappert eine Schreibmaschine ihren Text herunter. Ich höre weiter Frau Helmschroth, die nun von ihrer Enkelin erzählt und sich beklagt, sie zu selten zu sehen. Dann pfeift der Teekessel, ich gehe in die Küche und mache mir einen Tee. Ich sehe, das mein Mülleimer voll ist und hoffe, daß die Stadtreinigung heute noch kommt. Der Tee ist fertig, ich nehme die Tasse und gehe wieder zum Fenster. Das Tackern der Schreibmaschine ist verstummt, nur Frau Nothammer spricht mit ihrer piepsenden Stimme von ihrer Lieblingsserie im Fernsehen, die gestern wieder lief. Ich trinke schluckweise meinen Tee.

2. Derselbe Mieter (musisch-akustisch)

Durch mein Fenster dringt Geruch wie Gitarrengekreische. Zudem ist der Tag - wie von einer Panflöte untermalt - warm und der Himmel ist blau. Auf dem Hof liegt Müll und mir ist, als höre ich dazu eine Bluesmundharmonika. Frau Helmschroth singt ihren Blues von

Babynahrung und bedauert ihre Enkelin so selten zu sehen. Eine Schreibmaschine trommelt ihr Solo. Auch der Teekessel pfeift jetzt sein Lied dazu. Ich gehe geräuschlos wie eine nicht angezupfte Gitarrensaite in die Küche um Tee zu bereiten. Sehe den Mülleimer voll als wäre es ein Paukenschlag und hoffe, die Stadtreinigungscombo würde heute noch kommen - mit ihrem Sound. Dann ist der Tee fertig und ich gehe wieder ans Fenster. Ich höre Frau Nothammer wie eine Nachtigall im Stimmbruch von ihrer Lieblingsserie im Fernsehen trillern. Ich trinke schlürfend den heißen Tee.

3. Frau Helmschroth

Es ist nun schon seit vielen Tagen sehr warm. Habe viele Tage am Kreuzberg verbracht und die Sonne genossen. Ich hätte es gern gesehen, wenn Claudia auch öfter bei mir gewesen wäre. Es sind ja gerade Schulferien. Übermorgen verreist mein Sohn mit seiner Frau und Claudia nach Gran Canaria. Auch rufen sie selten an. Das muß an Marion liegen. Ich glaub, sie mag mich nicht. Auf unserem Hof hat der Müll überhand genommen. Ein Container reicht eben nicht.

Wir Mieter haben gestern einen Brief an die Hausverwaltung geschrieben, damit ein zweiter aufgestellt wird. Es riecht fürchterlich im Hof. Habe mich am frühen Mittag eine Weile mit der Nothammer unterhalten. Die Ärmste muß ihren Jungen so ohne Mann großziehen. Der Kleine ist nett und aufgeweckt. Der junge Mann schräg unter mir, ist vor kurzem neu eingezogen. Er sitzt den ganzen Tag am Fenster, muß wohl arbeitslos sein.

Wolfgang
Döring

die lederhose

jetzt hab ich sie an

ein irres geiles gefühl

und der duft!

ich glaub ich bin ein lederfetischist

so weich so anschmiegsam so irre irre affentittengeil

und trotzdem

ein bißchen scheu so auf narziss zu machen

so teuer

scheissegal

geilheit bleibt geilheit

und geld kann man nicht essen

aber leder kann mann riechen

ich würde es ja verdammt gern auch bei chris riechen

scheiss plastikgürtel

frau und leder das wäre die steigerung

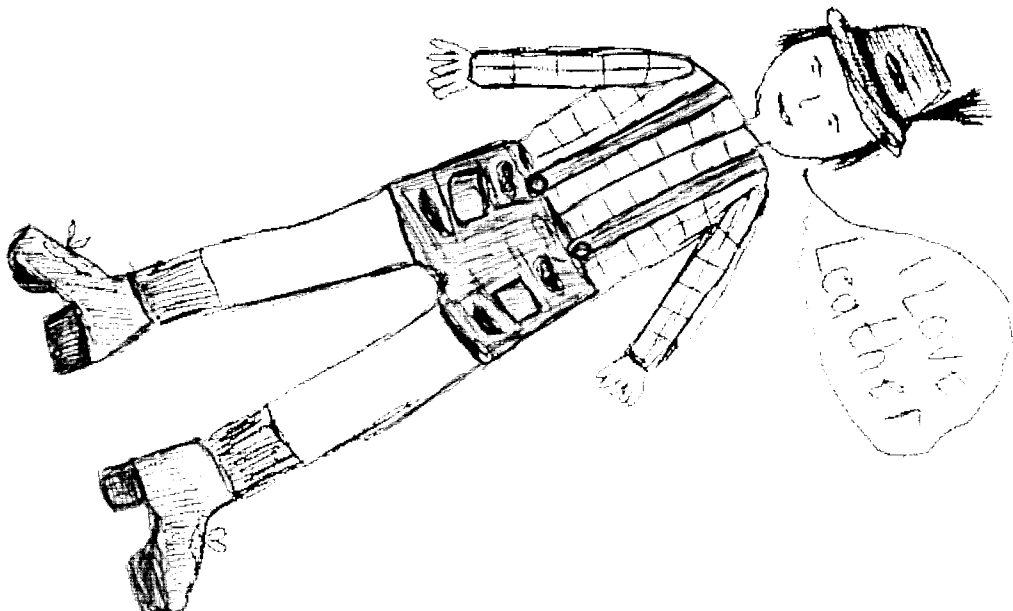
komisch auf eine lederjacke habe ich dabei

gar keinen bock

da fühlt man das leder ja auch nicht auf der haut

so knautschig so schön kühl

e.m.r.





Frank Hermann

Wo steckt der Kerl wieder?

Wenn derselbe Gott, der meine Rechnungen nicht bezahlt, allmächtig ist, dann muß Er damit einen finsternen Plan verfolgen.

Jedoch würde ich gern mal mit Ihm **MENSCH ÄRGERE DICH NICHT** spielen. Ob wir dann allerdings noch Würfel bräuchten?

Aber was wäre danach?

Ich meine, wenn Er oder ich alle drin hätte?

Aber im Leben ist alles viel einfacher.

Ich esse, trinke, mache Sex, mir tropft die Nase oder ich leide an Verstopfung und sehe mir den internationalen Frühschoppen an.

Mein religiöses Gefühl wird nur manchmal wach.

Etwa auch beim Zähneputzen.

Dann durchzuckt es mich. Das soll alles gewesen sein?

Und ich nehme mir vor, eine neue Zahnpasta zu kaufen.

Wenn mir beim Frühstück mal wieder Kaffee oder Marmelade aufs

Hemd gekleckert ist, denke ich: MEIN GOTT!

Aber es ist meine Freundin, die dann losballert:

"Also Walter, seh dich doch mal vor!

"Wo steckt der Kerl wieder" rief neulich jemand bei mir auf den Hinterhof.

Und ich dachte-welch fundamentale Frage!

Aber könnte nicht alles ganz anders sein?

Ich meine, muß ich mir mein Hemd immer vollkleckern? Ich hätte ja

auch meinen Pulli anziehen können!

Und überhaupt, wenn Gott allmächtig ist, welchen Grund sollte ich

dann haben, mein Hemd vollzukleckern?

Wolfgang Döring



Konzept in den Medien

(Hörfunk, Presse, Fernsehen)
von Frank Herrmann

Ein Konzept ist sehr wichtig, besonders wenn man in den Medien arbeitet. Ein bestimmtes Thema ist vor allem angebracht, um es dem Leser, Zuhörer bzw. Zuschauer interessanter näher zu bringen. Denn Themen gibt es sehr viele, über die man berichten kann, sei es über Rock oder Popmusik (Beatclub/Rockarchiv mit Manfred Sexauer), soziale Probleme, Talkshows oder Quizsendungen. Natürlich ist es nicht einfach, jemanden es recht zu machen, weil es hin und wieder ein paar Knackpunkte gibt, die zu kritisieren sind. Es kommt auf gute Ideen, Recherchen, sowie Erfahrung, Fingerspitzengefühl, gute Verbindungen (Quellen) sowie Freunden, die etwas beisteuern können, an. Ich hatte die Gelegenheit gehabt drei Rocksendungen zu machen, wobei mir ein Freund, der leider verstorben ist, an der Technik geholfen hat. Im Hörfunk vom Offenen Kanal Berlin habe ich meine Sendung "A Little Bit Of Forgotten Songs" gesendet, wo ich Klassiker von Gruppen, die in der Hard'n Heavy sowie Punkszene zu tun hatten, die etwas in Vergessenheit geraten sind, gespielt. Für jede Sendung, die eine Stunde lang dauerte, mußte ich planen, was ich spiele, was mir gefällt und anderen gefallen könnte. Am meisten habe ich Hardrock und Punk der siebziger Jahre gespielt sowie Heavy Metal Anfang/Mitte der achtziger Jahre. Dabei lege ich sehr viel Wert auf Harmonie in der Sendung, wo es von gemäßigt bis etwas schnell geht, so wie der Zeitraum dekadentmäßig auch

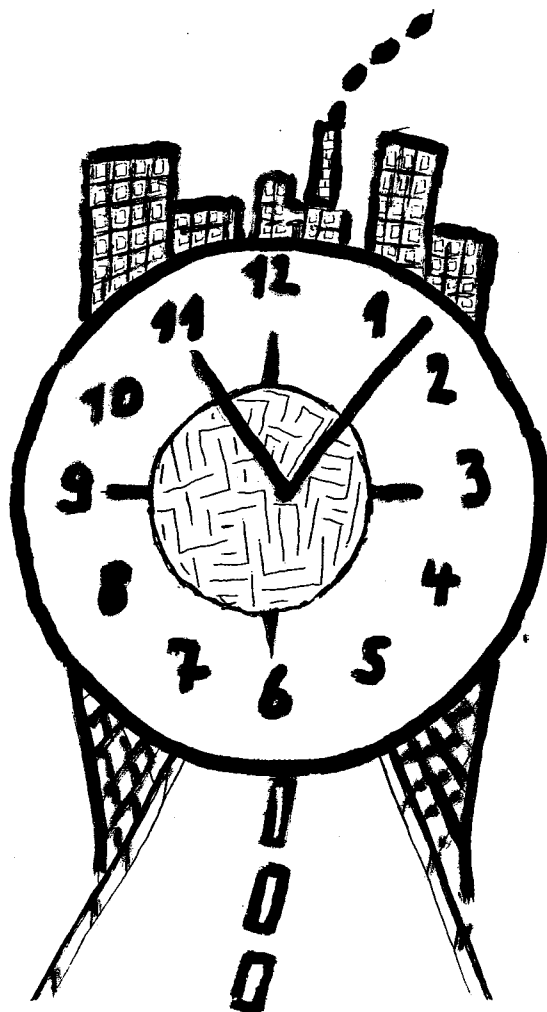
berücksichtigt werden muß, was man zuerst spielt und danach. 12-14 Titel habe ich in einer Stunde gespielt, wobei die Laufzeit jedes Titels wichtig ist (ca. 3-5 Minuten) und man darauf achten sollte. Natürlich ist es erforderlich eine Playlist zu erstellen, wo man die Zeiten jedes einzelnen Titels eintragen muß, die zur Abrechnung mit der Gema erforderlich sind. Da sehr viele Leute im Offenen Kanal senden, kann es vorkommen, daß ein Plattenspieler oder CD-Player defekt sein kann. Auf Rat meines Freundes, habe ich meine Titel der Sendung auf einem Tape vorproduziert um Pannen zu vermeiden. Das war ein Teil von einem Konzept, von dem es noch viele andere Konzepte gibt. Wer Interesse hat, medienmäßig etwas zu gestalten, dem kann ich den Offenen Kanal Berlin im Wedding empfehlen, der auch Workshops durchführt.



" Zeit"

ich bin durch die straßen der zeit
gelaufen
alle straßen
aller zeiten
straßen aus zeiten
die ohne zeiten sind,
alle gebauten straßen
im nirgendwo
über treppen bin ich geflossen
durch korridore, labyrinthe
mit sackgassen
brücken zwischen mir
und mir selbst
in verlängerte zwischenräume und zeiten
in verkleinerte zwischenräume und zeiten
stillstehende zwischenräume und zeiten
durch beschleunigte, verlangsamte
zeit
auf verkleinerten straßen
über leitern, die linien aufreißen
linien im zeitraum
zeit, die dort verharret
ohne zeit zu werden

cely schneider



Tag und Nacht im Paradies

Die aufgehende Sonne vertrieb zarte Federwolken vom blauen Himmel, während sie mich sanft weckte.

Ein Morgen so klar und frisch. Wie schön ein Mensch im Paradies zu sein. Dem lockenden Ruf eines Vogels folgte ich weiter nach Süden. Zarte Gräser schmeichelten meinem Tritt auf weichem Moos. Ein leise sich wiegendes Blumenmeer am Rande meines Weges sandte mir seine Düfte in auf- und abschwelldenden Wogen.

Zur Mittagszeit bot mir ein Orangenhain Rast und Mahl. Lebensbäume führten mich durch eine weite Heidelandschaft, hier und dort bewachsen mit sanftrot blühender Erika. Flink verschwand eine funkelnde Smaragdeidechse unter einem Stein, auf dem sie sich gewärmt hatte. Wege von hellem Sand führten mich an den Strand eines leisen Flußes in dessen kraulendem Wellenspiel die Strahlen der Sonne sich glitzernd brachen. Die Rückenflosse einer tauchenden Forelle hinterließ einen langsam sich drehenden Wirbel, über dem zwei bunte Libellen mit ihren gläsernen Flügeln tanzten.

Quellwärts schritt ich zu von aufkommendem Tosen angezogen. Und dann - donnernde Stille, ein hoher Wasserfall, von leichten Nebeln umzogen und einem vielfarbigen Regenbogen gekrönt. Nach kurzem Suchen fand ich eine kleine Höhlung. Im Niederlassen kreuzte ich meine Beine und legte die linke Hand über die rechte unter den Nabel, um dann den tausendfältigen Lotus zu meditieren. Keine Sekunde verging und ich schlug meine Augen auf. Wie immer stand schon der Alte da und sagte:

"Komm schnell und spende Trost, Priester der letzten Menschen in der Dunkelheit der zerborstenen Welt."

Und so flossen meine Worte wie die Tränen der Kreaturen, deren Ahnen Menschen waren, während am Horizont die Radioaktivität die ewige Nacht giftig erhellte.

REM



Wäscherei "Mangelware"

In unserer Beschäftigungstagesstätte

- Waschen
- Bügeln
- Mangeln

wir für Sie zu günstigen Preisen!

Zum Beispiel:	Schrankfertige Wäsche	3,80 DM / kg
	Hose	3,00 DM / St.
	Bluse, Oberhemd	2,00 DM / St.

Alle Preise gültig ab 1.11.93

Sie finden uns im alten Bahnhofsgebäude des S-Bahnhofs Schöneberg,
Ebersstr. 67, 10827 Berlin

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr. von 8.30 h - 16.00 h
Do von 8.30 h - 14.00 h

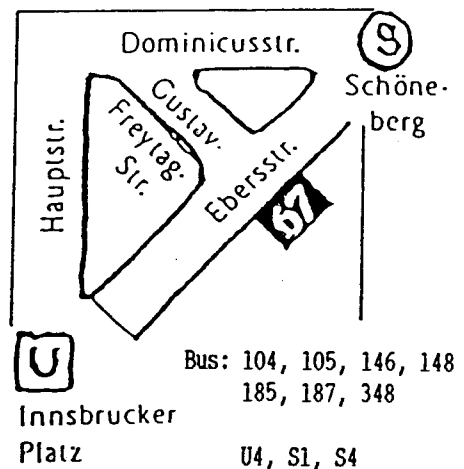
Pinel 

Gesellschaft e.V.
Initiative für psychisch Kranke



PINEL-GESELLSCHAFT e.V.
Beschäftigungstagesstätte

Tel. 784 17 30



Der Bunte
Spleen

CAFE PINELLI



er
© Rainer E. Guette

Ob Essen, Kuchen oder

einen Drink,

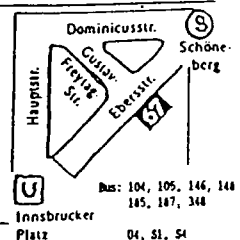
bei uns bedient man Sie

recht flink!



PINEL-GESELLSCHAFT e.V.
Beschäftigungstagesstätte

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Ebersstraße 67, 10827 Berlin (Schöneberg), Tel. 784 17 30





Sagen Sie mal, Lehmann... wie kommt die Belegschaft denn mit den neuen Kopierern zurecht?

Der Bunte Spleen

Hannes spleenige Seite

Verbesserung zum letzten Artikel "Ewiges Leben einmal auf Erden" von Johannes Bannaschewski:

Es schlich sich ein Fehler ein (der nicht von mir stammt). Es hieß "Gehirnerhaltung als Kind", daß ich das gedacht hätte. Das stimmt nicht (so intelligent bin ich nicht), ich hatte nur gedacht, daß die Gebeine erhalten keinen Wert hat. (Heiligengebeine) 1952/53

Johannes Bannaschewski

1955/56/erkl. ein Teil 1957 (im Friseursalon) erkannte Ich (Durch meinen Meister C.H. Ernst Humberger) das Gehirn ist das wichtigste! - Ich konnte das damals nicht verbinden (bin zu einfach). Erst als ich schuldig eine Jugendstrafe abbüßte (von Unschuldigen sitzen mit freien Friseurarbeiten abgesehen) Ich las gestern (im Resonanz) Ausländer bewaffneten sich mit 1962/63 Messern und Baseball-Schlägern - riefen die Parolen "Ausländer kamen rein und Deutsche raus". Das geht genauso nicht - ist meine Meinung- als wenn Deutsche sich bewaffnen und rufen "Ausländer raus".

Johannes Bannaschewski
die Gedanken
Kann das
bei Gehirn
erhaltung
sicher das
einige Leben
zu erreichen ist.

Einige Zeit vor heute (21.7.94) erst konnte ich nicht sagen das man die Toten herausscholen kann (mit den Röntgenstrahlen Gottes)



TREFFPUNKT

im

S-BAHNHOF SCHÖNEBERG



PINEL-Gesellschaft e.V.
Ebersstraße 67
10827 Berlin
Tel.: 788 14 59

Unsere Angebote

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
10-12 Klönschnack u Frühstück	10-12 Beratung	10-12 Klönschnack u Frühstück		10-12 Klönschnack u Frühstück
13-17 Tiffany	14-16 Liederkreis	15-17 Töpfern und Specksteinarb.	12-16 offener Nachmittag	14-16 Waffelklatsch
17-18.30 Bewegungs- und Massagegruppe	16-20 offener Abend	18-21 Mittwochsclub	16-18 schöne Töne selbstgemacht	16-18 Theatergruppe
16-18 Malen			18-20 Zeitungsgruppe	

IMPRESSUM

Der Bunte Spleen ist eine unzensurierte Zeitung. Für den Inhalt sind jeweils die AutorInnen verantwortlich.

Herausgeber:

Die Zeitungsgruppe der Kontakt- und Begegnungsstätte der Pinel-Gesellschaft im S-Bahnhof Schöneberg, Ebersstr. 67, 10827 Berlin

Träger:

Pinel-Gesellschaft e.V., Nürnberger Str. 17, 10789 Berlin

Redaktion dieser Ausgabe:

Johannes Bannaschewski, Wolfgang Döring, Ernst, Frank Herrmann, Ralf Müller, Burkhard Paschke, Cely Schneider, Christian Schor,